

Gerhard L. Fasching

## **Der Wald in Kultur- und Militärgeschichte. Ein Beitrag zum Internationalen Jahr der Wälder und zur Vernetzten nationalen und europäischen Sicherheit**



Foto: Österreichisches Bundesheer/ F. Breier

Ein Wald ist eine Kulturfläche mit Bäumen bestanden, die eine ökologische Einheit mit einem charakteristischen Kleinklima bildet. Je nach Landnutzung wird unterschieden zwischen Urwald (Primärwald) und Nutzwald (Forst). Nach den Ozeanen sind Wälder die wichtigste Einflussgröße für das globale Klima, denn sie sind die wichtigsten Sauerstoffproduzenten und das wirksamste Mittel zur Verringerung von Kohlendioxid. Voraussetzung für das Aufkommen eines Waldes sind entsprechende Niederschläge (*bei weniger Niederschlag Übergang zur Feucht-, Trocken- bzw. Dornsavanne*) und eine entsprechend lange Vegetationszeit. Ist diese kürzer entstehen im Subpolargebiet eine Tundra bzw. im Gebirge eine höhenzonal abhängige Krummholzzone und alpine Matten. Das Ökosystem Wald ist das komplexeste auf der Erde mit einem großen Artenreichtum und einem sehr reichhaltigen Genpool im Bereich der Pflanzen- und Tierwelt.

Regional finden sich größere zusammenhängende Waldgebiete in den Tropen (*Regenwälder in Afrika, pazifisch-indische Inselwelt, Südamerika*) sowie

im Bereich der borealen Waldgürtel auf der Nord- und Südhalbkugel. Daneben gibt es in den Subtropen Saison-Regenwälder, trockenkahle Wälder im Übergangsbereich zu den Savannen sowie in den gemäßigten Zonen Auwald, Laubwald, Mischwald, Nadelwald und Bruchwald (*im Bereich von Sümpfen*). Eine Sonderform von Wirtschaftswäldern sind Plantagenwälder mit schnellwüchsigen Bäumen (*Umtriebszeit nur 10-15 Jahre*), wie z. B. (geklonten) Eukalypten, Kiefern und Pappeln. Österreich ist sehr walddreich, denn rund die Hälfte des Staatsgebietes ist mit Wäldern bedeckt. Die Tendenz ist steigend wegen der Aufforstung von Hochlagen, Almen und Grenztragsböden, weil Wälder einen besseren Ertrag bringen.

Wälder haben folgende Funktionen:

- ökonomische Funktion: Wirtschaftlicher Nutzen a) durch Forstwirtschaft für Baumaterial, Brennstoff, Holzkohleerzeugung, Zellulose und Biomasse, b) der „Nichtholzprodukte“ als Nahrungsmittel (Beeren und Pilze) sowie für Heil- und Industriezwecke (Harz) sowie c) Jagd;
- ökologische Funktion: Lebensraum von Flora und Fauna, sowie Lebensgrundlage, z. B. Luft, Boden, Wasserspeicher;
- Schutzfunktion: Bannwälder zum Schutz vor Lawinen, Steinschlag, Wildbäche, Muren;
- soziale Funktion: Erholung (z. B. Wander- und Reitwege), Freizeit (z. B. Orientierungslauf, Geocaching, Mountainbiking) und Bildung (z. B. Waldlehrpfad, Waldkindergarten);
- Teil des kulturellen Erbes der Menschheit, das per se weltweit schützenswert ist (Absage an illegale Rodungen und an Umwidmungen!).

Der erste Lebensraum in der Entwicklungsgeschichte des Menschen waren die offenen Savannen und Tundren. Erst mit der Entwicklung von leistungsfähigen Werkzeugen und durch den systematischen Einsatz des Feuers (z. B. für Brandrodungen) konnten die Wälder erschlossen und besiedelt werden.

In Österreich erfolgte, begünstigt durch den Klimawandel durch höhere Durchschnittstemperaturen und getragen vor allem durch die Klöster (Zisterzienser), die systematische Rodung im Mühl- und Waldviertel sowie der Hochgebirgswälder erst im Hochmittelalter. Landschaftsprägend ist bis heute der dadurch erfolgte Landschaftswandel im Großen und Kleinen Walsertal (Vorarlberg) durch die Walser, Viehbauern aus dem schweizerischen Wallis.

Umgekehrt wurden durch Klimaverschlechterungen in der Jüngerer Steinzeit, Spätantike, im Spätmittelalter sowie im 19. Jahrhundert („Kleine Eiszeit“)

wegen laufender Missernten viele Grenzertragsböden aufgelassen. Das führte jeweils auch zu massiven Sicherheitsproblemen (jungsteinzeitliche und spätantike Völkerwanderungen, spätmittelalterliche Hungersnöte und Auswanderungen, Hungerrevolutionen 18. und 19. Jahrhundert, ...).

Militärisch hatten Wälder bis ins 20. Jahrhundert eine große Bedeutung. Neben der allgemeinen Bedeutung für die Gewinnung von Bauholz (u. a. für die Kriegsmarinen) waren Wälder wichtig einerseits als Bannwälder in Grenzbereichen und im Bereich von operativen und taktischen Engen sowie andererseits als Basen von Kleinkampfgruppen.

Der große Holzbedarf für zivile, aber auch für militärische Zwecke führte bekanntlich bereits in der Antike zu ökologischen Katastrophen. Die massive Abholzung der Libanon-Zedern in der Levante sowie der Eichen auf der Balkan-Halbinsel, insbesondere am Peloponnes sowie auf Zypern und Kreta bewirkte eine Abtragung der Bodenkruone in diesem labilen Ökosystem und damit Devastierung. Der Raubbau setzte sich im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit im Bereich der Dinariden fort, als vor allem die Venezianer hier rücksichtslos die Wälder abholzten, ohne sich um eine Wiederaufforstung zu kümmern. Die bis heute nachwirkende „Verkarstung“ der früher baumbestandenen Hochflächen und Hanglagen war die Folge.

Das Leithagebirge und der Wienerwald waren seit der Antike (Kelten, Römer, Awaren, Slawen) bis ins 19. Jahrhundert operative Bannwälder mit Rodungs- und Besiedlungsverbot, ausgenommen entlang der Verkehrsachsen. Sie sind bis heute nicht nach den natürlichen Gegebenheiten maximal erschlossen. Eine Parzellierung des Wienerwaldes und Verschleuderung nach dem verlorenen Krieg 1866 konnte zum Glück gerade noch abgewendet werden (*Exkurs Militärinvestitionen vs. Reparationen*). Ende des 20. Jahrhunderts wurde die Bannwaldfunktion des Wienerwaldes dann von der Biospärenpark-Idee abgelöst. Gute Beispiele für Bannwälder in taktischen Engen sind der Schanzwald nördlich von Kufstein im Inntal oder die Wälder im Bereich der Lienzer und der Bregenzer Klause.

Wälder waren für militärische Operationen von jeher suspekt, da für den Kampf von Großverbänden ungeeignet. Das mussten vor allem die Römer schmerzlich erfahren, als die - mit Kavallerie und Hilfstruppen - verstärkte XVII., XVIII. und XIX. Legion (ca. 20 000 Mann, 5000 Tiere) unter dem Kommando von Publius Quintillus VARUS, des Statthalters von Germanien, im Teutoburger Wald (Kalkriese, Nähe Osnabrück) im Herbst des Jahres 9 zur Gänze aufgerieben wurden. Sie waren in einen Hinterhalt der Germanen

unter der Führung des (römisch erzogenen) Cheruskerfürsten Arminius geraten (*Exkurs Varus-Schlacht*).

Nach den Römern mussten die Streitkräfte sämtlicher Großreiche ebenfalls die leidvolle Erfahrung machen, dass Wälder ideale Rückzugs- und Aufmarschgebiete für feindliche oder aufständische Kleinkriegskräfte waren, seien es die Byzantiner, Seldschuken, Osmanen, Habsburger oder die europäischen Kolonialmächte in Amerika und Asien. Die letzten Beispiele dafür sind der Partisanenkrieg im 2. Weltkrieg einerseits gegen die Deutsche Wehrmacht in Osteuropa und am Balkan, bzw. andererseits im Baltikum und im Kaukasus gegen die Sowjetunion. Der subtropische Regenwald war der kriegsentscheidende Faktor im 30jährigen Dschungelkrieg in Vietnam. Der begann 1946 mit einem Aufstand von Kommunisten gegen die französische Kolonialmacht und eskalierte von 1965-1975 unter Einsatz von US-Truppen und ökologischer Kriegsführung (Waldentlaubungsmittel Agent Orange).

Auch im Österreichischen Bundesheer wurde der Waldkampf von den Infanteriekräften und später vor allem von den Jagdkampfkräften im Rahmen der Raumverteidigung geübt. Die längeren Überlebenschancen dieser Kräfte waren aber schon damals problematisch. Nicht unerwähnt bleiben soll auch die Untersuchung durch den Militärischen Geo-Dienst über den Bauholzbedarf für den – im Wesentlichen statischen – Einsatz der territorialen und mobilen Raumverteidigungskräfte in den Schlüsselzonen. So hätten bei einem vorschriftsmäßigen Ausbau aller Kampf- und Schutzdeckungen in den Schlüsselzonen 35 und 41 im Niederösterreichischen und Oberösterreichischen Alpenvorland sämtliche Wälder der Voralpen vom Wienerwald bis zum Bregenzer Wald abgeholzt werden müssen!

Heute bieten Wälder durch den Einsatz moderner Aufklärungs- und Sensortechnik („Sternenkomperator“, Laserscanning, ...) nur mehr wenig Schutz und Deckung. Beim Sternekomperator bleiben durch einen automationsgestützten Vergleich von Nachtaufnahmen und Ausblendung gleichbleibender Lichtquellen dann einige neue, unbekannte Lichtquellen übrig. Diese werden gezielt untersucht bzw. gegebenenfalls bekämpft. Mit dieser Technologie sind gerade in der Anökumene (Wälder, Steppen, Gebirge, Wüsten) Kampfgruppen leicht aufspürbar und damit bekämpfbar. Was aber oft, wie derzeit z. B. im Afghanistankrieg, zum Tod von unschuldigen Zivilisten (Hirten, Harzsammler) als ethisch sehr problematischen Kollateralschäden führt.

Durch den gesellschaftlichen Wandel haben Wälder heute beim Militär und in der Zivilgesellschaft einen völlig anderen Stellenwert (*Exkurs Umwelt –*

*Mitwelt*). Das Militär ist heute nämlich nur mehr einer der Partner bei der Vernetzten nationalen und europäischen Sicherheit (*Comprehensive Approach*), wo das Sicherheitsspektrum durch die Prävention und gegebenenfalls Bekämpfung von Natur-, Kultur- und Gewaltgefahren geprägt ist. Wälder sind daher heute im Sicherheitsbereich ein anerkannt schützenswertes Gut.